



# Anschaung & Sinnlichkeit

JUKO-AMS

Info der Jungen Kommunistinnen - Assoziation Marxistischer Studentinnen  
neue Folge StuPa-Politik I. Teil: Der neue AStA

## Die Würfel sind gefallen

Hurra, hurra - der Studi-AStA ist da!

Nach seinen Absichtserklärungen will der neue AStA "basisnah", "orientiert an studentischen sinnvollen Ideen", offen für alle "Studentinnen...die Interesse daran haben" "aktiv" werden.<sup>1</sup>

Politisch verortet sich der neue AStA-Vorstand vor allem als "unabhängig".

Diese Selbstbeschreibung mag recht unverbindlich, wenig anstößig und sympathisch klingen - wir wollen im Folgenden erklären, warum sie uns zutiefst unsympathisch ist, bzw. warum wir meinen, daß die von der grünen Bewegung übernommenen Ideen von Basisnähe, Offenheit und Unabhängigkeit im Konzept des neuen AStA-Vorstandes eine reaktionäre Wendung erfahren und Kleinkariertheit, Intolleranz und antikommunistische Phrasen in den Vordergrund treten.

Liest sich die positive Selbstverortung des AStA-Vorstandes sehr kurz, so fällt die negative Abgrenzung erheblich umfangreicher aus. Der neue AStA-Vorstand wendet sich gegen: "die 'Linken'", "selbsternannte 'fortschrittliche Kräfte'", den "sogenannten 'linken AStA'", "historische Materialistinnen", "gewerkschafts-orientierte Politik", "Absichtserklärungen und Ausflüge in die Weltpolitik", die "elitären Genossinnen" der Listen, die "von den *bürgerlichen* [Hervorhebung von uns, JUKO] Parteien GAL und PDS unterstützt" werden und die Absicht hätten "Posten...nur an altgediente hörige Genossen" zu vergeben. Die "Linken" werden aufgebaut zur "Elite der Hochschulpolitik", die die "Machtergreifung im AStA" will. -Antibürgerliche, antielitäre Haltung verbindet sich mit dem Vokabular des landläufigen Antikommunismus, das im übrigen recht routiniert - spricht: professionell - gebraucht wird.

Sich selbst bezeichnet der neue Vorstand als "Studi-AStA", was zunächst nichts weiter ist als eine Tautologie, denn die Mitglieder des AStA (Vorstand und Referentinnen) sind formal Studierende genauso wie alle anderen Studentinnen auf dem Campus; trotzdem wird die Bezeichnung "Studi-AStA" als Positionsbestimmung gebraucht. Sie wäre unsinnig, wenn sie sich auf den formellen Status bezöge - einen Sinn macht sie, wenn man davon ausgeht, daß zum Studi-sein eine andere Qualität als der formelle Status >StudentIn< berechtigt. Was nach den Vorstellungen des Vorstandes die besondere Qualität des Studi-seins ausmacht, ergibt sich aus der Gegenüberstellung:

Der neue Vorstand will die "kreative Interessenvertretung aller Studentinnen sein" und versteht sich als Alternative zur traditionellen linken Politik (Gewerkschaftsorientierung, historischer Materialismus). Den "etablierten Politprofis" mit "Parteimitgliedschaft", die stur "veralteten Ideologien" anhängen, werden "eine unabhängige Studentin [sic] und ein fußballbegeisterter Student [sic]" gegenübergestellt, die "orientiert an sinnvollen studentischen [sic!] Ideen", mit "Studentinnen [sic!]...die Interesse..haben" zusammenarbeiten wollen.

<sup>1</sup> Diese und alle folgenden Zitate sind den Flugblättern des AStA-Vorstandes entnommen.

Mit dieser Gegenüberstellung wird suggeriert Parteimitgliedschaft, Gesellschaftstheorien mit normativem Einschlag (Ideologien) und nicht zuletz Karrierismus, seien nicht nur etwas linkes, mit dem der Studi-ASTa nichts zu tun haben will, sondern auch etwas >unstudentisches<. Mal abgesehen von der Tatsache, daß man sich in der Tasche lögt, wenn man behauptet, die FDP, der die ASTa vortragende LUST nahesteht, wäre keine Partei und ihr Geschäft sei nicht, die Besserverdienenden und den Gedanken der Leistungselite zu vertreten, führt die Annahme, Studierende seien qua Status nicht karrieristisch vollkommen in die Irre. Die Projektion des Karrierismus auf die "Linken" dient der Stützung der prekären ASTa-Koalition aus LUST + Kleinen Listen und der Entlastung einer eingebildeten gesamtstudentischen Gemeinschaft, auf die man sich positiv beziehen will. Das finden wir *in der Tat* repressiv-totalitär.

Die Ursache für diese Haltung sehen wir im Versuch der ASTa-Koalition grüne Projekt-ASTa Politik unreflektiert fortzuführen. Wer theoretische und pragmatische Orientierung als Gegensatz begreift<sup>2</sup> und zugunsten von Aktivitäten im sozialen Nahraum ("Entsiegelung der Campusfläche", "ökologischer Wochenmarkt", Herstellung von "Kontakt zu den Bewohnerinnen des Stadtteils", technische Verbesserung der Kommunikation auf dem Campus usw.) auf den Versuch gesellschaftspolitischer Erklärungen verzichtet, neigt dazu in den *gesellschaftlichen* Verhältnissen begründete Probleme (Karrierismus, Elitestudium u.a.), die auch die Umsetzung der eigenen Kleinst-Reformen behindern, personalisierend dem Gegner im "eigenen" Vorgarten zuzuschreiben. Wer so "pragmatisch" handelt, trägt nichts, *aber auch garnichts*, zur Entwicklung der politischen Auseinandersetzung auf dem Campus bei.

Wir meinen das Politik-Konzept des neuen ASTa-Vorstandes stellt einen historischen Rückschritt hinter die Politik der Grünen ASTen dar. Indem man in der Absicht "Interessenvertretung aller Studentinnen" zu sein, zur Beteiligung gleichwohl auffordert, ohne Akzente zu setzen und ohne Einsicht in die Gesellschaft, stellt man den ASTa formal als Tummelplatz zur Verfügung und betätigt sich als *Service-Anbieter für Politik* - ein Bubenstück das sich die Grünen bisher *noch nicht* geleistet haben. Was soll in diesen formal offenen Raum einfließen, wenn nicht herrschende Ideologie?

Für am historischen Materialismus Interessierte: Dem formal freien und offenen Raum entspricht in der kapitalistischen Gesellschaft die Sphäre des Warenmarktes, auf dem sich die Menschen als formal freie und gleiche Eigentümer begegnen - die einen freilich als Eigentümer von Produktionsmitteln und Kapital, die anderen als Besitzer von nichts weiterem als ihrer Arbeitskraft. Die Bourgeoisie hat guten Grund die Sphäre des Marktes als wahres Eden der angeborenen Menschenrechte zu feiern; bildet sie doch die historische Voraussetzung für die private Aneignung von Arbeitskraft und Mehrarbeit im Produktionsprozeß! Die Aneignung des ASTa durch die ihrer selbst und der kapitalistischen Verfassung dieser Gesellschaft bewussten Produzentinnen/Arbeitskräfte (in diesem Fall: Wissenschaftlernde); das wäre *unser* revolutionäres ASTa-Projekt!!

Fortsetzung: "Die neuen Unabhängigkeiten des ASTa-Vorstandes / Der ASTa und die Kleinen Listen", erscheint in Kürze

<sup>2</sup> In der Erklärung des ASTa-Vorstandes hört sich das so an: Das Programm der Kleinen Listen sei eine "Alternative zum 42-seitigen Druckwerk der historischen Materialistinnen: Eine Doppelseite von Dingen, die sich schleunigst ändern müssen, ohne viele Absichtserklärungen und Ausflüge in die Weltpolitik"

<sup>3</sup> Siehe Arbeitsvorgaben der Kleinen Listen für den ASTa 1998/99, verabschiedet vom StuPa am 14.5.